

DER STANDPUNKT

Der Gegner sitzt im Nachbarort



ANTON KAINDL

Regelmäßig kommen aus den Landgemeinden die Klagen, dass sie ausgehungert würden. Die bösen Salzburger und die noch böseren Wiener streichen Postämter, Bezirksgerichte, Polizeiinspektionen, Krankenhausabteilungen und Zugverbindungen.

Aber wie das Beispiel Pinzgau zeigt, kommen die schmerzhaftesten Schläge aus den Zentralorten in den Bezirken selbst. Saalfelden und Zell am See haben sich in den letzten Jahren beim Kampf um den Handelskunden ein Wettrüsten geliefert. In Zell am See stieg die Verkaufsfläche seit 2004 um 50 Prozent. Gleichzeitig stagniert die Kaufkraft.

Leidtragende sind die kleinen Orte. Sie verkommen immer mehr zu reinen Schlafgemeinden. Und Leidtragende sind auch die alteingesessenen Geschäfte in den Zentren der beiden Pinzgauer Städte. Und Leidtragende ist auch die Landschaft, denn die Neuansiedlungen finden fast ausschließlich auf der grünen Wiese statt.

Allein in Schüttdorf stehen nun zehn größere Lebensmittelmärkte mit Tonnen von Nahrung, die niemand verzehren kann. Aber die Gemeinden nehmen alles, was kommt. Sonst könnte ja der Nachbar den Zuschlag erhalten. Aber warum sollen nur Saalfelden und Zell am See, und nicht auch Piesendorf oder Leogang ein paar Geschäfte machen. Das Geld bleibt ja in der Region.